

Musikstunde mit Thomas Hampson

Das Lied als Spiegel seiner Zeit

Teil V: Nach Wagner

Autor: Susan Youens

Übersetzung: Katharina Eickhoff

Sendung: 27. September 2024 (Erstsendung: 22. Juni 2018)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2018

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Guten Morgen!

Ich bin Thomas Hampson, und ich reise in dieser Musikstundenwoche mit Ihnen durch die Kulturgeschichte, die gleichzeitig auch eine Geschichte des Lieds ist – die Lieder einer Epoche spiegeln ja ihre jeweilige Gegenwart und sind das beste, aufregendste Geschichtsbuch, das sich denken lässt...

„Das Lied als Spiegel seiner Zeit“ heißt unsere Reihe, heute Teil fünf: „Nach Wagner“.

Er war DIE bestimmende Figur im Musikleben des 19. Jahrhunderts:

Richard Wagners Musik elektrisierte Komponisten wie Hugo Wolf oder Gustav Mahler und brachte andere, wie Claude Debussy, dazu, einen völlig anderen Weg einzuschlagen.

Aber egal wie – Wagner ließ keinen kalt!

Das wird unser Thema sein heute in dieser Musikstunde über „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“.

„Ein schwerer Fall von Wagner-Grippe hat ganz Europa befallen“, schreibt Eduard Hanslick im Jahr 1885.

Hanslick ist Musikkritiker bei der Wiener Zeitung „Neue Freie Presse“, und beim Thema Wagner wird er regelmäßig grantig! Wagner hat sich mit sorgfältiger Image-Pflege und gesundem Selbstbewusstsein zum Messias der Oper stilisiert – und, auch wenn Hanslick das nicht wahrhaben will: Wagner hat die Sprache der Musik revolutioniert.

Und das bleibt nicht ohne Folgen!

In dieser Musikstunde heute hören wir uns an, wie die unterschiedlichsten Lied-Komponisten auf Wagner reagiert, wie sie ihn bewundert, nachgeahmt - oder abgelehnt haben.

Wir begegnen ein paar neuen sozialen Strömungen und Entwicklungen, vom Antisemitismus über den Feminismus bis hin zur Industrialisierung. Und das alles spiegelt und verdichtet sich in den in dieser Epoche komponierten Liedern und ihren Versen wie in einem Brennglas...

Wagners künstlerische Mission war fast ausschließlich eine Opern-Mission. Es gibt nur einen einzigen Liederzyklus aus seinen Reifejahren, und das sind die berühmten Wesendonck-Lieder. Komponiert hat er sie 1857 und 1858 auf Gedichte von Mathilde Wesendonck - Deren Mann, der reiche Seidenhändler Otto Wesendonck, ist ein Wagnerianer der ersten Stunde. Er hat dem in Deutschland politisch verfolgten Wagner großzügig Unterschlupf gewährt, im Gartenhaus seiner Villa bei Zürich, und zum Dank fängt Wagner dann eine heiße Affäre mit seiner Frau an.

Die Verse der untreuen Ehefrau und Amateur-Dichterin wären als reine Lyrik sicher nicht in die Geschichte eingegangen, aber zusammen mit Wagners Musik werden sie unsterblich. Und die emotionalen Stürme der Affäre werden dann immerhin ein Jahr später zur Inspiration für „Tristan und Isolde“. Zwei der „Wesendonck-Lieder“ sind auch tatsächlich schon musikalische Vorstudien zu dieser Monster-Oper, die Thomas Mann mal einen „Lastwagen ins Himmelreich“ nannte:

In „Träume“ hören wir geballtes erotisches Sehnen – und eine Vorahnung des „O sink hernieder, Nacht der Liebe“ aus dem „Tristan“...

Musik 1

M0045774 01-014, 4'51

Richard Wagner, Felix Mottl:

Nr. 5: Träume, sehr mäßig bewegt aber nie schleppend aus: 5 Gedichte für eine Frauenstimme mit Pianoforte-Begleitung WWV 91, bearbeitet für Frauenstimme und Orchester

Christa Ludwig, Philharmonia Orchestra; Otto Klemperer

Das einzige Orchesterwerk in dieser Stunde:

„Träume“ aus Richard Wagners „Wesendonck-Liedern“, in dieser legendären Aufnahme mit Christa Ludwig und Otto Klemperer am Pult des Philharmonia Orchestra.

Einer von Wagners engsten Freunden über Jahrzehnte weg ist sein Kollege und späterer Schwiegervater Franz Liszt. Dass Liszts Tochter Cosima ihren Mann Hans von Bülow verlässt, um sich Wagner und seiner Kunst hinzugeben, gefährdet diese Männerfreundschaft zwar, beendet sie aber nicht: Liszt, lange Zeit der viel berühmtere Künstler, hat Wagners musikalischen Genius einfach zu sehr bewundert, - dabei hat er doch selbst so manche musikalische Innovation angestoßen...

Liszts Lied „Le Juif Errant“, Der ewige Jude, vertont Verse eines gewissen Pierre-Jean de Béranger, das war ein ziemlich angesagter Dichter im Paris der 1820-er Jahre, da war der junge Liszt gerade eben mit seiner Mutter dorthin gezogen.

Das Lied erzählt die Legende vom „Ewigen Juden“, der Christus am Kreuz verlacht hat und seitdem verflucht ist. Liszt hat es seltsamerweise nie veröffentlicht – vielleicht, weil es zu nahe an Wagners Opernfiguren war: Sowohl der „Fliegende Holländer“ als auch die Kundry im Parsifal sind ja Variationen dieses „Ewigen Juden“. Liszts Lied datiert von 1847, es ist damit älter als alle anderen Lieder in dieser Stunde, aber es erzählt eine wichtige Geschichte, denn hier begegnet uns schon mal das hässliche Gespenst des Antisemitismus, das durch das

gesamte neunzehnte Jahrhundert spukt – wobei Liszt sich vom Judenhass seines Freundes Wagner nie hat anstecken lassen. Zu Beginn des Lieds hört man den „Ewigen Juden“ flehen: „O Christ, gib dem leidenden Wanderer an deinem Tor ein Glas Wasser!“

Musik 2

[DRadio] 6500954 01-014, 2'37

Franz Liszt, Franz; Pierre-Jean de Béranger:

Le Juif Errant, Lied für Bariton und Klavier R 585 (S 300)

Adrian Eröd, Charles Spencer

Der Bariton Adrian Eröd und Charles Spencer am Klavier in der allerersten Aufnahme von Liszts „Le Juif Errant“ aus dem Jahr 2009 – die Dramatik in der Begleitstimme erinnert uns daran, dass einer der größten Pianisten aller Zeiten diese Musik geschrieben hat.

Die Generation, die nach Wagner kam, war hin und weg von seiner Musik, ganz besonders ein im heutigen Slowenien geborener Teenager namens Hugo Wolf. Der kommt 1860 in der damaligen österreichischen Provinz zur Welt, geht mit 15 Jahren nach Wien und verliebt sich dort unsterblich – in Wagners Musik!

Aber Wolf liebt auch Schumann und die ältere deutsche Liedtradition, und er ist sich des Problems mit Wagner sehr wohl bewusst:

„Was bleibt mir zu tun übrig?“, jammert er 1882, „Wagner hat mir keinen Raum gelassen, wie ein mächtiger Baum, dessen Schatten die sprießenden jungen Gewächse unter seinen weitgespannten Ästen erstickt.“ Heute wissen wir, dass Hugo Wolf seinen eigenen, ganz einzigartigen Weg aus diesem Dilemma gefunden hat.

In seinem frechen „Gesellenlied“, komponiert im Jahr 1888, singt ein Lehrling davon, wie ihm alle Meister gestohlen bleiben können – kleiner ironischer Seitenhieb auf Wagners „Meistersinger von Nürnberg“...

Musik 3

M0448626 01-075, 2'48

Hugo Wolf, Robert Reinick:

Gesellenlied (Nr. 1), Lied für eine Singstimme und Klavier

Dietrich Fischer-Dieskau, Daniel Barenboim

Dietrich Fischer-Dieskau was das, begleitet von Daniel Barenboim, mit Hugo Wolfs „Gesellenlied“.

Wagners Opern erforschen die Psychologie des Verlangens – kein Wunder, dass seine Musik gerade in Wien so viele Komponisten anzieht, der Stadt, wo Sigmund Freud gerade damit beginnt, die völlig neue Wissenschaft der Psychoanalyse zu entwickeln.

Hugo Wolf hat in Wien als junger Musiklehrer die Kinder von Josef Breuer unterrichtet. Breuer war Freuds Mentor und Mit-Erfinder der Psychoanalyse, und Hugo Wolf war fasziniert von der neuen Epoche des „psychologischen Menschen“ und von ihrer Unverblümtheit in Sachen Sex. „Erstes Liebeslied eines Mädchens“ beschreibt zwischen den Zeilen die erste Begegnung eines jungen Mädchens mit dem männlichen Geschlecht, um nicht zu sagen: Geschlechtsteil. Wagner ist überall in diesem Lied mit seinen gewagten Harmonien und seiner Bezugnahme auf das Sehnsuchtsmotiv aus dem Tristan, gleichzeitig beschwört Wolf die Wiener Walzertradition als erotischen Tanz.

Aber mindestens so bemerkenswert sind die Verse von Eduard Mörike:

Sie belegen, dass schon im früheren 19. Jahrhundert ein protestantischer Pfarrer aus der schwäbischen Provinz ziemlich freudianische Fantasien gehabt hat:

Musik 4

M0397944 01-009, 1'18

Hugo Wolf, Eduard Mörike:

Erstes Liebeslied eines Mädchens, Lied für Sopran und Klavier

Arleen Augér, Irwin Gage

Arleen Augér und Irwin Gage mit „Erstes Liebeslied eines Mädchens“, Text: Eduard Mörike, Musik: Hugo Wolf – ein in jeder Hinsicht gewagtes Stück...

Ich bin Thomas Hampson, und das hier ist die Musikstunde – „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“ ist die Headline in dieser Reihe, in der ich Ihnen zeigen möchte, dass die Kunst des Lieds mit Klang und Wort die beste Geschichtsschreibung ist, die man sich denken kann.

Heute geht es dabei um Richard Wagner und seinen Einfluss auf die Musiker seiner Zeit.

Wagner spaltet die Musikwelt: Franz Strauss, bedeutender Hornist aus München, spielt zwar im ersten Bayreuther Festspielorchester aller Zeiten, verachtet aber Wagners Musik aus tiefstem Herzen – Ganz anders sein Sohn: Richard Strauss ist schon als junger Dirigent

flammender Wagnerianer. Für seine vielen Lieder sucht Strauss sich oft moderne, zeitgenössische Dichter, und einer seiner liebsten ist Richard Dehmel, seinerzeit berühmt für seine erotischen Verse. Aber Dehmel schreibt gleichzeitig auch auf sehr direkte Art über die Not der unterdrückten Arbeiter in einer industrialisierten Welt.

Am Anfang von „Der Arbeitsmann“, komponiert 1898, hören wir die müden, schleppenden Schritte eines Arbeiters, und am Ende verherrlicht die Musik in einer enormen Steigerung die Sehnsucht nach einem freieren Leben. Strauss' Musik erinnert in ihrer Wagnerianischen Fülle ein bisschen an den „Ring des Nibelungen“, der von Wagner ja eigentlich auch als Manifest gegen kapitalistische Gier gedacht war...

Musik 5

M0485274 01-010, 3'25

Richard Strauss, Richard Dehmel:

Nr. 3: Der Arbeitsmann aus: Fünf Lieder op. 39

Dietrich Fischer-Dieskau, Gerald Moore

Der Arbeitsmann von Richard Strauss – noch einmal Dietrich Fischer-Dieskau, diesmal begleitet von Gerald Moore.

Wie Strauss und Hugo Wolf ist auch Wolfs ehemaliger Studienkollege Gustav Mahler ein überzeugter Wagnerianer – wobei seine Musik deutlich anders klingt als die Wagners. Mahler nimmt sich die populäre Musik und die Volksmusik vor, Wiegenlieder, Tanzlieder, Märsche, und hüllt sie in expressive Ironie. In „Das irdische Leben“, komponiert irgendwann zwischen 1892 und 93, hört man eine ständig klappernde, surrende, kreiselnde Bewegung im Klavier. Alles ist ungeheuer geschäftig – wir spüren sofort, dass da die unaufhaltsame Maschine eines böswilligen Schicksals am Werk ist.

Interessanterweise stammt der Text nicht von einem Dichter aus Mahlers Zeit, der darin die Industrialisierung kommentiert, sondern ist ein volkstümliches deutsches Gedicht, das Anfang des 19. Jahrhunderts in Umlauf kam. Die Sammlung, in der es erschienen ist, trägt einen berühmten Namen: Des Knaben Wunderhorn.

Über zehn Jahre lang war das „Wunderhorn“ Mahlers bedeutendste Inspirationsquelle für seine Lieder UND seine Sinfonien.

In „Das irdische Leben“ versucht eine Mutter ihr hungerndes Kind zu trösten – sie verspricht ihm Brot, sobald all das Mähen, Ernten und Backen erledigt ist. Aber als die Arbeit endlich getan ist, ist das Kind an seinem Hunger gestorben...

Musik 6

M0448627 01-012, 2'50

Gustav Mahler:

Des Knaben Wunderhorn, Volksliedsammlung, Das irdische Leben, Fassung für Singstimme und Klavier

Thomas Hampson, Geoffrey Parsons

Mahlers gespenstisches Lied „Das irdische Leben“, ich habe gesungen, und am Klavier war Geoffrey Parsons.

„Der Wind hat gedreht, die Himmel sind düster“ – so tönt es in dem wunderschönen Lied „Le temps des lilas“, Zeit des Flieders, komponiert 1886 vom Franzosen Ernest Chausson.

Die, die damals in jener Epoche lebten, die später die „schöne“, La Belle Époque, genannt wurde, spürten, dass da etwas zu Ende ging.

Auch in Frankreich herrscht in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine ungute Vorahnung bei den Menschen, dass ihnen die alte Welt entgleitet und hinter der nächsten Ecke der Weltuntergang lauert.

Chausson liebt Wagners Opern – so sehr, dass er sogar seine Hochzeitsreise nach Bayreuth macht.

Seine eigene Musik mischt wagnerianische Einflüsse mit der Spätromantik eines César Franck, aber gleichzeitig auch dem eher nach Innen gewandten Impressionismus seines Mitfranzosen Claude Debussy – der ist nicht bloß Ernest Chaussons Vorbild, sondern auch sein bester Freund. In „Le temps des Lilas“ auf Verse des mystischen Poeten Maurice Bouchor mischen sich Nostalgie und Verlust in einem der ergreifendsten Lieder der französischen Musik dieser Epoche:

Musik 7

Ernest Chausson:

Le temps des Lilas

Jan de Gaetani / Gilbert Kalish

Arabesque: Z6673 4'50

Die Mezzosopranistin Jan de Gaetani und Gilbert Kalish am Klavier, mit Ernest Chaussons wehmütigem „Le temps des Lilas“.

Chaussons Freund Claude Debussy kämpft im Gegensatz zu Chausson verbissen gegen die Vereinnahmung der französischen Musik durch Wagner, den er für einen Mann von gestern und für eine ästhetische Sackgasse hält,- Wagner, das ist in Debussys eigenen Worten, „ein Sonnenuntergang, den man für eine Morgenröte hielt“. Auf Debussys Grabstein steht, auf seinen Wunsch: Claude Debussy, Musicien Francais – und das war er, seine Musiksprache ist einzigartig persönlich und gleichzeitig französisch bis in die letzte Generalpause.

In „C'est l'extase“ geht es um den Moment nach dem Liebesakt, - der große Dichter Paul Verlaine erzeugt da in seinen Versen ein Schauern und Beben mithilfe von Bildern aus der Natur:

Rauschende Wälder, umhüllender Windhauch, und das gedämpfte Geräusch von Flusskieseln unter Wasser in einem Strom...

Debussys Musik über gestilltes Verlangen ist sanft melancholisch, und sie ist sinnlich auf eine komplett un-wagnerianische Art.

Musik 8

[RBB] 9923794 01-013, 3'05

Claude Debussy, Paul Verlaine:

Nr. 1: C'est l'exstase langoureuse aus: Ariettes oubliées für Singstimme und Klavier L 60

Dawn Upshaw, James Levine

Dawn Upshaw, begleitet von James Levine, mit Claude Debussys erotischem Meisterwerk „C'est l'extase“, komponiert um 1885.

Besonders gern spielen die wollüstigen Liebeslieder dieser Epoche an exotischen Orten. Europa hat seit den Türkenkriegen des 17. und 18. Jahrhunderts von Minaretten und Moscheen geträumt, und kolonialistische Eroberungen haben ein paar dieser Fantasien wahr werden lassen. Um 1900 herrscht Frankreich über das zweitgrößte Kolonialreich der Welt, und wenn wir Gabriel Faurés „Die Rosen von Isphahan“ hören, sehen wir sie geradezu vor uns: Pariser Salons, opulent dekoriert im Serail-Stil mit kostbaren orientalischen Stoffen und Teppichen...

Die Stadt Isfahan, heute im Iran gelegen, war einst die Hauptstadt Persiens und eine Kapitale der Teppich-Kunst.

Aber dieses sinnliche Lied Faurés von 1884 ist zugleich typisch französisch in seiner Zurückhaltung: Keine Spur von Wagner hier!

Fauré selbst war ein großer Wagner-Verehrer, aber seine eigene Musik war Bayreuth-freie Zone...

Musik 9

Gabriel Fauré:

Les roses d'Isphahan

Janet Baker / Geoffrey Parsons

Hyperion 66320, 2'52

Dame Janet Baker und Geoffrey Parsons waren das mit Gabriel Faurés verführerischem Lied „Les roses d'Isphahan“.

Ich bin Thomas Hampson, und Sie hören die Musikstundenreihe „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“ in Zusammenarbeit mit meiner Stiftung, der Hampson Foundation – in dieser Sendereihe möchten wir Ihnen vor Ohren führen, wie sehr das Kunstlied in allen Ländern und zu allen Zeiten Spiegel der Geschichte und des Lebens der Menschen war.

Heute betrachten wir den langen Schatten, den Richard Wagners Erscheinen auf die musikalische Entwicklung auch des Lieds geworfen hat.

Johannes Brahms gilt im Wien des auslaufenden 19. Jahrhunderts als der Anti-Wagner schlechthin. Brahms interessiert sich für Aspekte, die niemals zu Wagners Arsenal gehört haben, für den strengen Kontrapunkt zum Beispiel, oder das deutsche Volkslied – die Komplexität seiner Rhythmen und seine Harmonik sind unverwechselbar und haben mit Wagner nichts am Hut.

Brahms ist ein Meister der Nostalgie, oder, um das schöne deutsche Wort zu gebrauchen: des „Weltschmerz“ – sein wundervolles spätes Lied „Auf dem Kirchhofe“ auf Verse von Detlef von Liliencron, erzählt von den vergessenen Toten eines Friedhofs...„Gewesen“, das Wort steht auf jedem Grabstein dort. Zu Anfang hören wir eisige Winde durch die Klavierstimme wehen, aber die Stürme beruhigen sich zum Ende hin, wenn aus dem „Gewesen“ ein „Genesen“ wird: Der Tod heilt alle Wunden des Lebens.

Musik 10

[RBB] 9907242 04-013, 2'53

Johannes Brahms, Detlev von Liliencron:

Nr. 4: Auf dem Kirchhofe aus: 5 Lieder für Gesang und Klavier op.105

Hermann Prey, Gerald Moore

Hermann Prey und Gerald Moore mit dem todessehnsüchtigen „Auf dem Kirchhofe“ von Johannes Brahms.

Mit dem harmonischen Sprengsatz seines Tristan-Akkords hat Richard Wagner im 19. Jahrhundert die musikalische Revolution begonnen, im 20. Jahrhundert fällt die Rolle des Musikrevolutionärs dann Arnold Schönberg zu, der mit seiner Zwölfton-Technik die Regeln des Komponierens – und die des Hörens! – noch einmal neu erfindet.

Aber auch Schönberg war als junger Mann ein Fan von Brahms und Wagner: Wir hören eine volle Ladung Spätromantik in Schönbergs frühem Lied „Abschied“ – aber es ist schon das Jahr 1898, und auch, wenn er hier noch einmal nachklingt: Mit dem Jahrhundert geht jetzt auch der allgegenwärtige Einfluss Richard Wagners seinem Ende entgegen...

Musik 11

3384321 04-002, 2'06

Arnold Schönberg, Karl Freiherr von Levetzow:

Nr. 2: Abschied aus: 2 Gesänge für Bariton und Klavier op. 1

Konrad Jarnot, Urs Liska

Vergangenheit und Zukunft: Konrad Jarnot und Urs Liska waren das mit „Abschied“, einer Hommage an Wagner und Brahms vom jungen Arnold Schönberg.

Ich bin Thomas Hampson, und das war Teil fünf unserer Musikstunden-Reihe „Das Lied als Spiegel seiner Zeit“ – Lieder sind unsere Reisebegleiter und unser Geschichtsbuch bei diesen Expeditionen in die Kulturgeschichte, bei denen es heute um the one and only Richard Wagner und seinen Einfluss auf die Generation nach ihm ging.

Die Sendungen können sie auf der Homepage noch nachhören, dort finden Sie auch die Manuskripte, und wenn Sie Lust auf mehr Geschichten und Geschichte rund um das Lied haben, besuchen Sie gerne die Website meiner Hampsong Foundation, die Adresse: Hampsongfoundation.org.